

Geheim täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Aufhebung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Eingelie Kammern 5 fr. — "  
Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppell,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. B., eogl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Olkütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 193.

Spermannstadt, Donnerstag den 22. August 1895.

111. Jahrgang.

### Eine Drohung des englischen Minister-Präsidenten.

Ist der Sultan der Türken noch Souverain, oder hat er aufgehört, es zu sein? Diese seltsam scheinende Frage ist nur zu wohl berechtigt nach der Rede, welche der englische Premier, Lord Salisbury, im Laufe der Rede im Oberhause am 15. d. gehalten hat. Unseres Erinnerns wurde noch niemals seitens eines Ministers von dem Souverain eines befreundeten Staates so gesprochen, in so brücker Weise ist noch nie dem Herrscher eines allerdings durch eigene Schuld geschwächten Reiches vorgehalten worden, daß er und sein Staatswesen nur von der Gnade — richtiger zu sagen wäre: von der Eifersucht — der Großmächte existiren.

Lord Salisbury stellt in seinem von echt englischer Durbheit durchwehten Speech dem Sultan die Alternative, entweder die ihm vorgeschlagenen Reformen für Armenien einzuführen, auch insofern sie seine Souveränität beschränken, oder sich darauf gefaßt zu machen, daß seine Herrschaft liquidirt, sein Reich unter die „freundschäftlichen“ Rathgeber aufgetheilt wird. Das und nichts Anderes ist der Sinn der langen Rede; was sonst darin von der Befähigung Englands, die Türkei zu erhalten, von den Hilfskreisen ganzer Generationen, von der haarspaltenden Unterscheidung zwischen nomineller und factischer Souveränität gesagt wird, ist eitel Flunkerei, hinter der sich nur sehr unvollkommen die Raubgier und die erwachte Lust, sich zu Dreien mit Frankreich und Rußland gemeinsam in das Fell des Türken zu theilen, verbirgt. Das heißt, wenn die Worte des englischen Premiers so viel gelten, wie sie gemütht sind.

Wenn dies der Fall sein sollte, dann wäre durch diese Rede mit einem Schlage Licht auf die eigentlichen Absichten der anglo-franco-russischen Coalition in Bezug auf die Türkei gefallen. Nichts weniger, als die Herstellung des Fortanreiches erschiene fortan auf die Tagesordnung gestellt und die armenische Frage würde nur den Vorwand darstellen, dem kranken Ranne an den Leib zu rücken. Erfüllt nämlich der Sultan die an ihn gestellten Forderungen, welche in Bezug auf die Durchführung der Reformen in Armenien eine Kontrolle der intervenirenden Mächte stipuliren, dann begibt sich der Khalif eines Theiles seiner Souveränität, stellt sich damit unter die Oberhoheit fremder christlicher Regierungen, verliert dadurch seine Autorität bei den Gläubigen, erweckt deren Unzufriedenheit und treibt sie zur Auflehnung gegen seine Herrschaft. Die Folgen einer solchen Eventualität sind leicht auszubedenken, ihr Effect wäre die bewaffnete Einmischung Europas, die erste Phase des Theilungsactes wäre eingeleitet. Erfüllt dagegen der Sultan die Forderungen des gegen ihn verschworenen Dreiebundes nicht, dann — nun dann geminnen die Drohungen Salisbury's Actualität; vorausgesetzt, daß sie, wie gesagt, ernst gemeint sind.

Das aber ist keineswegs ausgemacht. Die klobige Redeweise des englischen Premiers braucht sich nicht unbedingt mit seinen eigentlichen Absichten zu decken. Sie kann eine Ungeheuerlichkeit sein. Lord Salisbury ist wenig glücklich mit seinen an die Öffentlichkeit gerichteten Enuncciationen. Die beiden an die Adresse des deutschen Kaisers gerichteten Artikel seines Organs, des „Standard“, waren ein Präböchen für die ungeschickte Redeweise des englischen Cabinetchefs, der sich noch immer nicht, oder doch nicht wieder in die Umgangsformen seines hohen diplomatischen Amtes eingelebt hat. Allenfalls würde er zum mindesten vermieden haben, bei dieser Gelegenheit von dem Schutze der Türkei gegen „die etwa ehrgeizigen Be-

strebungen der anderen Mächte“ zu reden und damit die Mächte der Friedensliga vor den Kopf zu stoßen, die ihre guten und nichts weniger, als ehrgeizigen Intentionen gegenüber der Pforte damit documentiren, daß sie Nichts unternommen haben, um den Sultan an die Wand zu drücken und sich den dahin abzielenden Schritten Frankreichs, Rußlands und Englands nicht angeschlossen haben. Fast könnte man glauben, daß dieser durch Nichts gerechtfertigte Angriff auf die Dreiebundmächte dem Aeger über die schroffe Ablehnung entpringt, welche der plumpe Annäherungsversuch an Deutschland durch den „Standard“ seitens der öffentlichen Meinung des deutschen Reiches erfahren hat.

Mit der größten Spannung muß man nun abwarten, wie der Divan auf die Enuncciation Salisbury's im englischen Oberhause reagiren wird. Läßt sich der Sultan einschüchtern, dann wird der englische Premier einen großen Erfolg auf Kosten der Zukunft des türkischen Reiches, für dessen Erhaltung er angeblich so lebhaft Wünsche hegt, erzungen haben; wenn aber der Sultan wohlweislich erwägen wird, daß die Redebuppen Salisbury's nicht so heiß gefessen, wie gefocht werden, wenn er sich weiters vor Augen halten wird, daß zwar alle Mächte Reformen in der Türkei, die wenigsten aber — und darunter sind die Mächte des Dreiebundes sicherlich nicht zu finden — den Bersall des türkischen Reiches mit ihren Interessen und denen des Weltfriedens für vereinbar halten, dann wird er zwar mit Beschlunung die innere Reformation unternehmen, sich aber im Uebrigen um das grobe englische Gepolter wenig kümmern. Der antitürkische Dreibund wird es billiger geben, wenn der Sultan fest bleibt und jede Verfarzung seiner Souveränitätsrechte sachte, aber entschieden von der Hand weist. Das Schach, das Salisbury dem Sultan bietet, setzt diesen noch lange nicht matt.

### Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 21. August.

Die Landes-Centralkanzlei der Volkspartei hat die langen Sommer-tage nicht untätig verstreichen lassen. „Pesti Napo“ veröffentlicht jetzt eine ganze Serie von „Documenten“, die seitens der Parteileitung zu Agitationszwecken nach allen Theilen des Landes verendet wurden. Es sind dies fänslerle Druckforten, welche klar genug beweisen, daß die verehrliche Partei vorläufig nur zwei Kleinigkeiten braucht: Geld und Anhang. Ein officielles Organ hat sie bereits. Es ist — so besengte eine von der Centralkanzlei herausgegebene Pränumerations-Einladung — das ungarische Blatt „Hozant“, welches vom Herrn Abt-Pfarrer Johann Molnar „der werthen Aufmerksamkeit und wirksamen Protection der Principiengeoffnen sehr warm empfohlen wird“. Ein zweites Circularschreiben ist an die „hochwürdigsten Herren“ des Landes gerichtet und fordert dieselben auf, Geld für die Volkspartei zu sammeln und die Landestanzlei zu verständigen, auf wie viel dieselbe alljährlich mit Positivität zählen könne. In einer dritten „Bitte“ werden die Herren Pfarrer ersucht, auf der Puth zu sein und bei allen Wahlen (Comitats-, Communal- und Abgeordnetenwahlen) je mehr Anhänger der Volkspartei zum Siege zu verheßen. Diese Bitte erhält entsprechende Nachdruck durch beigefügte Subscriptionsbogen, worin die Wähler „auf Ehre und Gewissen das Programm der Volkspartei anzunehmen, zu verbreiten und gegen Jedermann zu vertheidigen geloben“. Classisch ist ein Fragebogen, welcher die Kanzlei hinsichtlich der „Partei-Organisation“ auf dem Laufenden erhalten soll und in welchem die folgenden charakteristischen Fragen vorkommen: Wie viel Couriere, Geleitete, Hauptleute und Schriftführer der Volkspartei gibt es im Bezirke und welcher Junge sind

die? In effectvoller Weise wird die Serie dieser Schriften abgeschlossen durch ein Heftchen „Volkspartei-Reder“, die sich als fürmliche Traktatien bekannter Nationalgefühle darstellen und zum Beispiel das „Soyat“ in einer Art variiren, deren im weiten Ungarlande nur ein Mann fähig scheint: der Jahrmarttpoet Pasaji Veray Janos. Der Himmel gebe, daß dieser Verdacht keinen Preßproceß seitens des verdächtigen Volksdichters zur Folge habe.

Die in Miskolcz stattgehabte Conferenz der protestantischen Bischöfe hat, wie aus Debreczin telegraphirt wird, ihren an den Convent zu unterbreitenden Vorschlag betreffend das Verhalten der Kirche und der Seelsorger nach dem Jubiläumstreteten der kirchlichen Trauung, der Religion der Kinder und der kirchlichen Matrifeln und anerkennt, daß diese Geleße mit möglicher Billigkeit und Umsicht unter Schonung der dogmatischen Auffassung der verschiedenen Confessionen auf der Basis der Gleichheit die confessionellen Streitigkeiten zu lösen bestrebt sind; andererseits hänge von dem gleichmäßigen Vorgehen gewisser Kirchen ebenio das erfolgreiche Jubiläumstreteten dieser Geleße, wie das fernere Intactbleiben des kirchlichen Lebens und dessen Hebung auf eine höhere Stufe ab. Der Vorschlag zählt dann die Hilfsmittel hiezu auf und betont, daß man sich vor dem Geleße mit aufrichtiger Achtung beuge und dafür sorgen müsse, daß das Vertrauen in die gelesliche Ordnung die eventuellen Mängel der Geleße wett-machen müsse.

Der Pariser „Figaro“ weiß über eine Schwenkung des Papstes gegen die französische Republik zu berichten. Die jedenfalls noch sehr der Befähigung bedürftige Enthüllung des „Figaro“ lautet: Vor einiger Zeit sah ein Großindustrieller der Champagne, der an der Spitze der Bewegung der Kallirten steht, den Plan, die Republik in Rheims taufen zu lassen und benützte zu diesem Behufe die 14. Säcularfeier der Taufe des Königs Chlodwig. Cardinal Langénieue, der sich für diesen Plan begeisterte, unterbreitete dem Heiligen Vater die ganze Angelegenheit, und Leo XIII. machte sich sofort an die Ausarbeitung eines Breves, in dem die ganze Geschichte der katholischen Kirche dargelegt wurde und das damit schloß, daß man jetzt nach einem Jahrhundert der Anarchie unter dem auserwählten Volke der Kirche wieder den Frieden genieße und deshalb das neue Frankreich wieder taufen müsse. Da kamen die verschiedenen Zwischenfälle in Frankreich, Ungarn und Belgien vor und viele Kirchen-sünden eilten nach Rom, um den Heiligen Vater aufzuklären, so die Cardinale Richard, Goossens und Schönborn, sowie der Bischof Turinaz. Einer derselben unternahm es, den Papst mit der größten Freimüthigkeit auf seine Irrthümer hinsichtlich der Annäherung an die Republik aufmerksam zu machen und wußte so überzeugend von den Verfolgungen der Freimaurer, die in Wirklichkeit die Herren der Republik sind, zu sprechen, daß Leo XIII. schon etwas stußig gemacht wurde. Der Prälat setzte dann seine Angriffe auf die Republik mit desto größerem Eifer fort und erklärte rundweg, daß eine Vereinigung der Begriffe Religion und Republik schlechterdings unmöglich wäre. Nur die Monarchisten, welche die alten Traditionen bewahren, könnten die Kirche gegen die Angriffe der Freimaurer vertheidigen. Das leuchtete dem Papste so ein, daß er das schon nahezu fertige Breve zurückzog, was dem Cardinal Langénieue durch die Annahme des Zuwachsteuer-Gesetzes erklärt wurde. In Wirklichkeit wollte der Papst, wie dem Fürsprecher der Monarchisten im Vatican mitgetheilt wurde, die Leskeren nicht durch die Annäherung eines ihrer Gegner bei den geplanten Festen in Rheims verlegen. Die Vorliebe des Papstes für die Republik ist also geschwunden.

Die Depesche, welche Prinz Victor Napoleon an Cuneo d'Ornano, den Präsidenten der von zwöhsphundert Bonapartisten besuchten Festerversammlung im Pariser Salon des familles, richtete, fordert alle Franzosen ohne Unterschied der Parteirichtung auf, zur Doctrin des Plebisicits zurück-zutreten. Cuneo d'Ornano führte diesen Gedanken in einer Rede aus, indem er den Prinzen Victor nicht als Präsidenten einer Partei, sondern

### Feuilleton.

#### Der Sperlingskrug.

Novelle von Otto Freitag.  
(2. Fortsetzung.)

Die umstehenden Weiber trockneten sich mit den Bispeln ihrer Schürze die nassen Augen, die härteren Männer wandten die Köpfe ab, ihre Bewegung zu verbergen.

„Gaufe zum Vader, Walpurga,“ sagte der Schulze, welcher inmitten des Kreises neben dem alten Müller stand, zu einem jungen Mädchen von 17 bis 18 Jahren, „wenn er zu Hause ist, soll er gleich herkommen!“

Das mit dem auffällig klingenden Namen Walpurga angerebete Mädchen wandte sich zum Gehen.

„Der Vader ist nicht daheim,“ sprach ein ältlicher, finster aussehender Mann, welcher in dem Augenblick an den Kreis herangetreten war.

„Wißt Ihr das gewiß, Matthias Fischer?“ fragte der Schulze.

„Ich lehre soeben aus der Stadt zurück,“ entgegnete der Gefragte, „und begegnete dem Vader am Thore derselben; er hat einen Termin auf dem Kreisgericht.“

Walpurga sah fragend auf den Schulzen.

„Es würde ohnehin nutzlos sein,“ murmelte dieser, „einen eingeschlagenen Schädel kann Niemand heilen; aber man muß doch seine Schuldigkeit thun.“

Ein Schauer durchriefelte die Versammlung bei diesen halb laut gesprochenen Worten. Gotthold richtete sich aus seiner knieenden Stellung empor.

„Was spracht Ihr da, Handref,“ sagte er fast wild, den Arm des Schulzen packend; „Eure Worte haben einen dunklen Sinn —“

Von den angesehensten Leuten des Ortes wählte der Schulze drei, die ihm als Zeugen dienen sollten bei der amtlichen Handlung, welche vorzunehmen, er im Begriff stand. Sein Blick fiel auch auf jenen finsternen Mann, der ihm mitgetheilt, daß er den Vader habe in die Stadt gehen sehen.

„Ihr könnt auch dabei sein, Matthias Fischer,“ sprach der Schulze; „es kann nicht schaden, wenn wir einen Zeugen mehr haben.“

Matthias Fischer murmelte einige unverständliche Worte in den Bart und folgte dann den Borangehenden.

An den Holzstall gelehnt stand jenes Mädchen, welches der Schulze als Botin zum Vader benutzen wollte und trocknete mit ihrer Schürze die reichlich stehenden Thränen ihrer schwarzen Augen.

Gotthold's Blick blieb in dem Augenblick an der schlanken Gestalt haften, als er dem Schulzen in das Wohnhaus folgen wollte; bewegt trat er auf sie zu.

„Weht Dir der Tod meiner lieben Mutter so sehr zu Herzen?“ fragte er, ihre Rechte entgegenstreckend.

Mit einem schreuen Blick sah Walpurga zu dem Sprechenden empor, dann brach sie in ein kramphhaftes Schluchzen aus; einen Augenblick schien es, als wollte sie sich an die Brust des jungen Mannes werfen, doch gewaltsam beherrschte sie diese Bewegung und hastig, gesenkten Hauptes, verließ sie ihren Standpunkt.

Mit einem Ausdruck des Bedauerns sah Gotthold ihr nach, ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust, dann folgte er dem Schulzen und seinen Begleitern, welche soeben in das Haus getreten waren.

Ein eigenthümliches Bild bot die Umgebung des Sperlingskruges dar.

Aus den benachbarten Orten waren nach und nach drei Spritzen angelangt, welche indeß bei ihrer Ankunft nichts mehr zu thun fanden. Den dampfenden Pferden dieser Gefährte hatte man vollene Decken übergelegt, die Mannschaften derselben, sowie die der beiden anderen Spritzen standen theils vor dem Hause, neugierig der Dinge harrend, die eine Untersuchung der Brandstätte zu Tage fördern würde, theils vor dem Leichnam der Krug-wirthin, denselben theilnahmlos betrachtend.

Die Weiber und Kinder von Neufelde hatten sich den Besten ange-schlossen, aber nirgends hörte man etwas von dem Väter, welcher bei Gelegenheit eines Brandes auf dem Lande zu herrschen pflegt. Die Nähe des Todes wirkte lähmend auf die Menschen; vor seinem eifigen Gange war jede laute Aßerung, jeder Ausbruch von Heiterkeit verflummt.

Wie ein Lauffeuer hatte sich der Ausbruch des Schulzen ringsumher verbreitet, daß die Krugwirthin nicht im Feuer erstickt, daß sie ermordet sei.

Das menschliche Gefühl empört sich bei dem Gedanken an eine blutige That, Entsetzen ergreift eines Jeden Herz, der das Opfer einer solchen vor sich sieht und erklärlich ist es, wenn der Sinn des Volkes das Verbrechen auf der Stelle gesühnt sehen möchte.

„Wer Menschenblut vergießt, daß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden“ — dieser zum Geleze erhobene Anspruch schwebt denen vor der Seele, welche in die verzerrten Züge eines Ersticklenen schauen; in-grimmig spähen sie umher, ob der ruchlose Mörder nicht bei der Hand sei, daß auf der Stelle die Ausführung des blutigen Spruches an ihm voll-zogen werde.

Neugierig dachten und spühlten auch die Bewohner von Neufelde und Umgegend, welche vor dem Leichnam der erschlagenen Krugwirthin standen; manche Faust ballte sich im Horn, manches Auge blickte suchend umher, ob des Mörders blutige Gestalt sich nicht zeige.

Der Schulze von Neufelde war mit seinen Begleitern in die Wohn-stube getreten und untersuchte dieselbe mit einer peinlichen Sorgfalt.

Die Flammen hatten das Bett Gotthold's zum Theil verzehrt, auch die Bettstelle war angebrannt, weiteren Schaden hatte das Feuer nicht an-gerichtet, auch fanden sich keine Spuren in diesem Raume vor, welche auf eine Entdeckung des Brandstifters und Mörders hätten führen können.

Man begab sich in die Schlafstube. Hier sah es wild aus.

Das Feuer, welches in dem engeren Raume leichter Nahrung gefunden, hätte unfehlbar das ganze Haus ergriffen, wenn der Brandstifter es nicht verabsäumt, die Fenster zu öffnen. Diese Unterlassung hatte es bewirkt, daß das Opfer seiner That nicht verbrannt war, daß sich nicht ein unwürd-

als den Vorläufer aller republikanischen Parteien bezeichnete. Bei der Napoleon-Feier in Vordau, welcher Baron Legouz präsierte, wurde jede Transaktion mit den anderen Parteien zurückgewiesen und die unerlässliche Cäsaren-Politik als die Rettung Frankreichs bezeichnet. Nach dem Banket kam es zwischen Monarchisten und Republikanern zu einer tüchtigen Schlägerei, wobei zwölf Personen verwundet wurden.

Die „Nowoje Wremja“ bespricht die englische Thronrede und meint, dieselbe enthalte eigentlich kein Programm des Ministeriums Salisbury. Doch könne man aus derselben schließen, daß die Aufmerksamkeit des neuen Ministeriums zunächst auf die Ereignisse im fernem Osten und auf die von Rußland, England und Frankreich geforderten Reformen in Türkisch-Armenien gerichtet sein werde.

Zur Flottenlandhebung an der marokkanischen Küste erzählt das „Neuerliche Bureau“, daß die Absendung eines britischen Geschwaders nach Tanger mit der Forderung der Gründung eines britischen Consulates in Fez nicht zusammenhänge. Die britische Regierung wünsche nur, daß sich auch englische Kriegsschiffe bei der Flottenemonstration der Mächte befinden sollten.

Die von der Grenze eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung in den Grenzdistricten von Macedonien nahezu vollständig erloschen sei. Der Letzte von den sechs bulgarischen Reserve-Officieren, die nach Macedonien gegangen waren, Unterlieutenant Sarafow, konnte sich mit etwa 30 Begleitern in das Kloster Riva flüchten, wo sie die Waffen niederlegten. Sie wurden in das Janere des Landes abgeführt. Eine Gruppe von etwa 60 Leuten, verfolgt von zwei Compagnien der Garnison von Kistenbil, zog zur Grenze und es gelang ihr auch, dieselbe zu überschreiten. Aber etwa einen Kilometer weiter wurde sie von türkischen Truppen zurückgeworfen und hierauf von den bulgarischen Detachements entwaffnet. Der Unterpräfect von Dubnitsa meldet, daß vor zwei Tagen eine Bande von etwa 60 Mann unter dem Vojvoden Ivan Achanasow bemerkt wurde, die sich gegen die Grenze begab. Die Garnison von Dubnitsa machte sich sofort daran, sie zu verfolgen.

Die Gesamtzahl der Reservisten, beziehungsweise Revids, die in der jüngsten Zeit behufs Verstärkung der gegen die Banden der Macedonier aufgetretenen Truppenmacht einberufen wurden, beträgt 6100 Mann.

### Minister-Präsident Baron Banffy über die Nationalitätenfrage.

Minister-Präsident Baron Banffy äußerte sich anlässlich des jüngsten „Nationalitäten-Congresses“ einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“ gegenüber in Angelegenheit der nichtmagyarischen Nationalitäten in Ungarn folgendermaßen:

„Dieser Congress ist in der Presse ein wenig überschätzt worden. Es sind in der ganzen Menge von Theilnehmern kaum zwei Männer von persönlicher Bedeutung gewesen. Auch hatten sie kein Recht, im Namen ihres Volksstammes zu sprechen. In der Nationalitätenpresse haben sich vielfach Stimmen gegen den Congress erhoben, zumal der Hochclerus, der ein einflussreicher Factor unter Rumänen und Serben bildet, hat entschieden gegen die Versammlung Stellung genommen. Es scheint mir unrichtig, den Congress als einen bedeutenden Wendepunct in der Nationalitätenbewegung zu betrachten. Im Schoße der Nationalitäten existirt wohl ein gegenseitiges Gefühl gegen Ungarn, aber nicht im Volke, sowie in gewissen Schichten der Intelligenz, die sich alle Mühe gibt, ihre Gehässigkeit dem Bauerthum einzupflanzen, das sonst verträglich und friedlich ist und keine Ursache zu Kagen hat. Es ist vollkommen absurd, von einer Unterdrückung der Nationalitäten bei uns zu sprechen. Wenn Sie in ein romänisches, slovakisches oder serbisches Dorf kommen, so finden Sie in der Gemeinde, in der Schule, in der Kirche die Volkssprache ausschließlich dominiren. Es gibt in Ungarn weit über dreitausend Elementarschulen mit romänischer Lehrsprache. Die Staatsprache figurirt bloß unter den Unterrichtsgegenständen, ohne in Wahrheit gelehrt zu werden. Und da klagt man über Unterdrückung und man wagt von gewaltthätiger Magyarisierung zu sprechen. Natürlich, wir können nicht jeden Volksstamm die Rechte der Staatsprache als lingua diplomatica zurkennen, weil sich sonst in Verwaltung und Jurisdiction die größten practischen Schwierigkeiten ergeben. In dieser Richtung ist die Regierung gegen jede Concession an die Nationalitäten. Es ist unmöglich, weiterzugehen als wir bereits gegangen sind. Die Sprachfrage ist bloß ein Mittel, das wahre Ziel jedoch ist, in Ungarn den Versuch einer föderalistischen Politik zu machen. Das wird nie geschehen. Kein ungarischer Staatsmann wird je dazu die Hand bieten. Ich sage noch mehr, alle politischen Factoren der Monarchie müssen ihr Gewicht vereinigen, um einem solchen Anfinnen zu widerstehen. Es handelt sich nicht bloß um das ungarische Interesse, es handelt sich um den Bestand des Dualismus. Die Idee des Ausgleiches hat nunmehr im Lande tiefer Wurzeln geschlagen. Die gegenwärtige Majorität und das Cabinet, das aus ihr hervorgegangen, sind entschlossen, die gemeinsame Heresverfassung gegen alle Anfechtungen und Aspirationen zu verteidigen, weil sie für den Ausgleich in allen seinen Theilen einsehen und jeden Versuch einer sogenannten „Entwicklung“ derselben für eine bedenkliche Erschütterung der staatsrechtlichen Stabilität halten. In Oesterreich hat sich eine geschichtliche Tradition, die an die Könige und Länder anknüpft, erhalten, so daß gewisse föderalistische Tendenzen einen

dringlicher Schleier über sein Verbrechen gezogen. — Daß der Mörder aus diesem Grunde zur Brandstiftung geschritten, lag auf der Hand.

Lang und schweigend betrachtete der Schulze Handred die Verwüstung umher.

„Wo hat Dein Vater die 5000 Thaler aufbewahrt, welche Ihr im Hause hattet?“ fragte er dann Gotthold.

Schweigend deutete dieser auf einen großen Koffer, welcher den Betten gegenüber an der Wand seinen Platz hatte.

Der Schulze sagte an den Dedel desselben, er war unvergeschlossen. Fragend blickte er auf Gotthold.

„Er ist stets verschlossen gewesen,“ sprach dieser auf den verständlichen Blick des Schulzen.

Das Innere des Koffers deutete darauf hin, daß hastig in seinem Inhalt gewühlt sei, auf welchen Umstand der Schulze die anwesenden Zeugen aufmerksam machte; dann klappte er den Dedel wieder zu und setzte seine Nachforschungen fort.

Zwischen den beiden Betten, wo er die Leiche der Ermordeten gefunden, befand sich ein Theil geronnenen Blutes.

Des Schulzen Blick suchte eifrig weiter. Plötzlich blickte er sich und hob einen Gegenstand von der Erde empor. Es war ein kleines Rädchen.

„Gehört das in Eure Wirkthätigkeit?“ fragte er Gotthold.

Dieser betrachtete es aufmerksam.

„Ich entfinne mich nicht, dieses Reil jemals im Hause gesehen zu haben,“ entgegnete er.

„So gehört es dem Mörder und wir haben einen Anhalt zu seiner Entdeckung,“ sprach der Schulze zufrieden.

„Da steht ein Zeichen,“ sagte Gotthold.

In den Stiel des Reiles waren die Buchstaben H. M. eingebrannt. Lang und sinnend betrachtete der Schulze die verrätherischen Schriftzeichen, in seinen Zügen las man deutlich den Kampf sich widerstrebender Gefühle. Er reichte das Reil den als Zeugen anwesenden Männern, welche es schweigend betrachteten.

Eine lange, peinliche Pause entstand in dem Zimmer; von Außen her vernahm man das leise Gemurmel der versammelten Menschen und das zeitweilige, wohlthätige Geheul des eingesperrten Hundes.

(Fortsetzung folgt.)

Vorschub erhielten. Sie begreifen wohl, daß wir in Ungarn keine Neigung empfinden, solche nationale Territorien erst neu zu schaffen, und daß nicht nur das Interesse des Magyarenthums, sondern das Interesse des Dualismus uns nötigt, solche absurde und utopische Zumuthungen kategorisch zurückzuweisen. Wir finden, schloß Baron Banffy, keinen Anlaß, besondere Verfügungen zu treffen, selbst Provocationen können uns nicht aus dem Gleichgewicht bringen oder nur zu Ausnahmeregeln bestimmen. Ein Exekutivcomité, das die Nationalitäten einzusehen beabsichtigen, würde aufgelöst werden, so wie seinerzeit das romänische Comité als ungesetzlich verboten wurde.“

### Ein Scandal im englischen Unterhaus.

Auch in das englische Unterhaus scheinen jetzt Parlamentsscandale ihren Einzug halten zu wollen. Das Haus beriet am 15. d. eine Adresse zur Ermüdung auf die Thronrede. Im Verlaufe der Debatte machte der erste Lord des Schachz Balfour Erklärungen über die auswärtige Politik der Regierung ganz analog denjenigen, welche Lord Salisbury im Oberhause gab. John Redmond beantragte ein Amendement, welches um Aufklärung ersucht über das Verhalten der Regierung gegenüber dem Hause hinsichtlich der Regelung der Landreform, der Wiedereinsetzung der vertriebenen Pächter und der industriellen Lage Irlands. Dillon beantragte hierzu ein Amendement dahingehend, daß die Regierung Gesetzentwürfe über die vorgenannten Gegenstände noch während der gegenwärtigen Session einbringen solle. Gerald Balfour erwiderte, daß es nicht notwendig sei, Gesetzentwürfe über die irische Landfrage in dieser Session zu berathen, er würde aber einen Entwurf über diesen Gegenstand gleich Anfangs der nächsten Session einbringen. Während der Debatte provocirten die Iren nun einen Scandal, der sich den Vorgängen in der französischen und italienischen Deputiertenkammer ebenbürtig anreißt.

Der vorherrschende Eindruck bei der Parlamentsöffnung war der, daß die Irländer mit allen Mitteln versuchen werden, die gegenwärtige kurze Tagung unbenutzt zu machen. Nachdem der Nationalist Dr. Tannor wiederholt in der Sitzung vom 14. d. unziemliche Störungen verursacht hatte, kam es in späterer Nachtstunden zu einem lebhaften Scandal, der an die schlimmsten Zeiten der irischen Obstruction erinnert. Der Barnellit Harington warf den Liberalen vor, es mit Homerule nicht ernst gemeint zu haben. Tannor rief dozwischen: „Das ist gelogen.“ Und nun entwickelt sich folgendes Zwiegespräch:

Sprecher: Sagte das ehrenwerthe Mitglied: das ist gelogen?

Tannor: Ich sagte, wir haben niemals Homerule im Stiche gelassen.

Sprecher: Ich fordere das ehrenwerthe Mitglied auf, seine Aeußerung zurückzuziehen und Abbitte wegen des gebrauchten Ausdrucks zu leisten. (Beifall.)

Tannor: Ich kann zum Hause nicht sprechen, wenn Sie sich von Ihrem Sitz erheben.

Sprecher: Ich werde mich genöthigt sehen, Sie zur Ordnung zu rufen.

Tannor: Nein, mein Herr, ich kann nicht zurücknehmen, was ich für die Wahrheit halte. (Zwischenrufe: Zurückziehen, zurückziehen!)

Sprecher: Ich rufe Sie, Doctor Tannor, wegen Ungehorsams gegen den Präsidentenruf und wegen groben Verstoßes gegen die Sitte zur Ordnung.

Tannor: Im Gegentheil befolge ich jeden Befehl vom Stuhl mit dem größten Vergnügen. Ich kann aber keine Unwahrheit sagen.

Minister Chamberlain erhebt sich und beantragt die Suspension des rabiaten Iränders. Nachdem der Antrag angenommen war, weigerte sich Tannor, seinen Sitz zu räumen, bis der Sprecher den die Polizeigewalt ausübenden Sergeant at arms beauftragen mußte, ihn mit Gewalt aus dem Hause zu vertrieben.

Schließlich erhebt sich Tannor und schreit aufgeregt in's Haus hinein: „Wenn der Sprecher mich gehen heißt, nun so gehe ich mit viel größerem Vergnügen, als ich in diesen schmutzigen Kasten hinein gegangen bin.“

Anstatt zu gehen, schreitet Tannor aber auf die Ministerbank zu, hebt die Hand und zeigt mit ausgestrecktem Finger auf Chamberlain, dem er das Wort „Judas“ in's Gesicht schleudert. Bante rufe zur Ordnung erschollen, der Sergeant at arms will handgreiflich werden, als Tannor sich langsam dem Ausgang zuwendet. Von Zeit zu Zeit dreht er sich herum und wiederholt den Ausruf „Judas“.

Am Ausgang angelangt, der dicht gedrängt von Mitgliedern ist, schreit Tannor mit wachsender Erregung: „Macht Platz da, ich will von Eurem Unfinn nichts wissen.“ Endlich bereitet sein Verschwinden dem peinlichen Austritt ein Ende.

Die Erregung unter den Abgeordneten über diesen unerhörten Vorfall machte jedes weitere Arbeiten unmöglich, und da Rittersnacht nahe war, vertagte sich das Haus. Aber die neugewählten Mitglieder namentlich bleiben noch lange nach dem Schluß in den Wandelgängen, um den stürmischen Ausgang ihrer parlamentarischen Arbeiten zu besprechen.

Die kommende englische Parlamentssession scheint, nach diesen ersten Wetterzeichen zu schließen, trotz der großen Regierungsmajorität, eine weit fähmlichere werden zu sollen, als die verflozene Tagung, in der sich die beiden großen Parteien in ziemlich gleicher Stärke gegenüberstanden.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Oeffentlicher Dank.

Herr August Gruber hat statt eines Kranzes auf den Sarg des Herrn S. Stengel 5 fl. zu Vereinzwecken gespendet, wofür ihm der gebührende Dank gesagt wird.

Der Ausschuß des Vereines zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt.

Der Ausschuß des Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereines hat im Interesse des Aufschwunges der ungarischen Schauspielkunst in Hermannstadt einen in nationaler Hinsicht hochwichtigen Beschluß gefaßt. Um die segensreiche Wirkung der Schauspielkunst in dieser überwiegend von Nationalitäten bewohnten Stadt zu sichern, den stets opferwilligen ungarischen Elementen einen den gebrauchten Opfern möglichst gleichwertigen Kunstgenuss zu bieten und die klassischen Schöpfungen des in- und ausländischen Dramas in entsprechender Form zur Ausführung zu bringen, hat der Ausschuß im eigenen Wirkungskreise und unter eigener Verantwortung Herrn Dominik Ratóffy, k. ung. Steuer-Controllor, mit der Entgegennahme von Abonnements in der Weise betraut, daß die entfallenden Abonnements-Beträge bei demselben ratenweise eingezahlt werden können und alle Schichten des Publicums dieserart — sozusagen — ohne es zu merken — in die Lage kommen, je einwandfreiere Vorstellungen zu genießen. Bei dem genannten Herrn Bevollmächtigten erliegt zur Einsichtnahme der ausführliche Abonnements-Prospect. Zu hoffen und zu wünschen ist, daß das Publicum sich beilen werde, dieses wahrhaft patriotische und in seinen Folgen unberechenbare Unternehmen eifrig zu unterstützen.

Die Abonnementspreise sind die folgenden: Barterre-Loge, gewöhnliche 18 fl., Barterre-Loge, große 22 fl., Loge im I. Rang, gewöhnliche 25 fl., Honoratioren-Loge 36 fl., Loge im I. Rang, kleine 14 fl., Loge im II. Rang 14 fl., Loge im II. Rang, große 18 fl., Loge im II. Rang, kleine 10 fl., ein Sitz in der Fremdenloge 8 fl., Cerclefig 6 fl., Sprechfig 4 fl.

Der Ausschuß.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. August.

— (Bersehung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die selbstberbetene Versehung des Lafendorfer Bezirksgerichts. Unterrichters Heinrich Fabritius zum Torbauer l. Bezirksgerichte zu gestatten.

— (Fremder Orden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß der nach Kronstadt zuständige, beim k. und k. österreichisch-ungarischen Consulate in Buzarest thätige Dr. Karl Beldi das Ritterkreuz des Ordens „Stern von Rumänien“ annehmen und tragen dürfe.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Torbauer Gerichtshof-Notar Franz Toth zum Unterrichter beim Hermannstädter k. Gerichtshof, den Rézibabalyer Gerichtshof-Notar Dionys Gaggi zum Unterrichter beim Csikszentmarterer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Minister des Innern hat für die Stadt Maros-Basarhely zum Matrifeldführer Julius Ujai, zum Stellvertreter Julius Popovits ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Johann Fischer zum Vizenotar beim Rézibabalyer Gerichtshof-Notar Arel Bezjan zum Vizenotar beim Rézibabalyer k. Gerichtshof, den Broosler Bezirksgerichts-Grundbuchadjuncten Gabriel Duducz zum Grundbuchführer beim Csikszentmarterer k. Bezirksgerichte, den Déserer Bezirksgerichts-Diurnisten Jostan Markovics zum Ranglisten beim Csikszentmarterer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Nagysomluter Steueramts-Practikanten Josef Donath zum provisorischen Official beim Déserer l. Steueramte, den Kronstädter Finanzdirections-Rechnungs-Practikanten, den Torbauer Finanzdirections-Rechnungs-Practikanten Aspiranten Ludwig Helmman jun. zum provisorischen Rechnungs-Practikanten ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Andreas Droß und Victor Tolan zu ordentlichen Lehrern an der Apohadaer, beziehungsweise Magyar-Kalanyer Staats-Elementarschule ernannt.

— (Organisation der Matrifeldbezirke.) Die Comitats-Municipien wurden wie folgt eingetheilt: Abauj-Torna in 67, Alsó-Fehér 83, Arad 103, Arva 36, Bacs-Bodrog 124, Baranya 105, Bars 77, Békés 28, Bereg 50, Bektercsy-Ménfő 45, Bihar 217, Borsod 94, Brassó 24, Csanaab 28, Esik 45, Göngyab 16, Eßtergom 32, Fejér 80, Fogaras 34, Gömör und Rishont 81, Győr 39, Hajdu 19, Haromszék 55, Heves 88, Hont 51, Hunyad 111, Jász-Nagykun-Szolnok 51, Kis-Küküllő 52, Kolozs 75, Komárom 67, Krassó-Szörény 148, Liptó 37, Marosmaros 85, Maros-Torda 65, Mofon 43, Nagyküküllő 83, Nógrád 84, Nyitra 130, Pest-Bilis-Solt-Kis-Kun 187, Pozsony 114, Szarvas 63, Somogy 113, Sopron 87, Szabolcs 81, Szatmar 117, Szeged 77, Szepes 76, Szilagy 78, Szolnok-Doboka 89, Temes 145, Tolna 91, Torda-Varanyos 51, Torontal 185, Trencsén 85, Turóc 18, Udvorbely 66, Ugocsa 27, Ung 43, Vas 107, Veszprém 76, Zala 121, Zemplén 120, Zólyom 42 Bezirke. Insgesamt beträgt sonach die Anzahl der Matrifeldbezirke in den Comitaten 4911. Die Städte erhalten folgende Eintheilung: Budapest 5, Arad 2, Baja 1, Debreczin 1, Raab 1, Gömör-Basarhely 1, Rajka 1, Kecskemet 1, Klaujenburg 1, Komorn 1, Maros-Basarhely 1, Großwardein 1, Pancsova 1, Pünfkirchen 2, Preßburg 1, Schemnitz und Solobanya 4, Debenburg 1, Szabadta 2, Szatmar-Németsi 2, Stuhlweihenburg 1, Temesvar 1, Neusatz 1, Werschetz 1, Zombor 1, Szegedin 3 Bezirke. Die Zahl der städtischen Matrifeldbezirke beträgt 36; dazu der Ziumaner Bezirk und die Comitatsbezirke, zusammen also 4948 Bezirke.

— (Wegen die socialistischen Umtriebe.) Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der socialistischen Umtriebe an sämtliche Municipien des Landes den folgenden Erlaß gerichtet: Zu neuerer Zeit zeigt sich in allen Schichten der Gesellschaft lebhafter das Bestreben, behufs Pflege und Geltendmachung gewisser gemeinschaftlicher Bestrebungen Vereine zu gründen. Ich halte es daher für zeitgemäß, das Municipium darauf aufmerksam zu machen, daß die Bestimmungen des Erlasses des Ministeriums des Innern vom 29. April 1873, Zähl 1394, es ihm zur Pflicht machen, sowohl die im Entstehen begriffenen, wie bereits constituirten Vereine streng zu überwachen und zu controliren. Besonders scharfe Aufsicht und Controle ist in der Richtung zu üben, ob die im Entstehen begriffenen Vereine nicht Tendenzen zum Umsturz der bestehenden staatlichen und socialen Ordnung in sich bergen, ferner ob die constituirten Vereine das in ihren Statuten genau umschriebene Ziel und ihren Wirkungskreis streng einhalten oder ob sie nicht eventuell darüber hinweggehen, ob ihre Zusammenkünfte nicht etwa als Vorwand zur Förderung irgendwelcher unerlaubter, mit den Statuten nicht vereinbariger Agitationen dienen und ob das Vereinsvermögen nicht zu statutenwidrigen Zwecken verwendet wird. Wenn nun gegen irgend einen Verein in dieser Hinsicht ein begründeter Verdacht aufsteht, so ist unverzüglich eine strenge Untersuchung einzuleiten und mir über das Resultat derselben ein Bericht, sowie über die dem Verein gegenüber einzuleitenden Schritte ein motivirtes Gutachten zu unterbreiten.

— (Festgottesdienst.) Gestern um 10 Uhr Vormittags ist zur Feier des Sanct Stefan-Tages in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein solenner Gottesdienst abgehalten worden. Das Hochamt celebrierte unter großer Affistenz der Militär-Pfarrer Sr. Hochwürden Abt J. Mollert. Der röm.-kath. Kirchenmusikverein brachte unter Leitung des Orchester-Directors der Stadtpfarrkirche A. Luz die „Festmesse in A-dur“ von F. L. Bella zur Ausführung. Dem Gottesdienste wohnten an: Sr. Excellenz der Corpscommandant FML. v. Galgóczy, die gesammte Generalität, Stabs- und Oberofficiere des k. und k. Heeres, der k. ung. Landwehr, Gendarmerie, Militär-Beamte, Sr. Hochwohlgeborenen Obergespan Gustav Thalman und die Vorstände aller Behörden mit dem Beamtenkörper, sowie anständiges Publicum.

Die öffentlichen Gebäude waren aus dem gleichen Anlasse während des festigen Tages besetzt.

— (Zu den großen Manövern) räden von hier ab: übermorgen Freitag den 23. d.: das 12. Corps-Artillerie-Regiment und die 2. Division des 3. Husaren-Regiments; — Samstag den 24. d.: das 36. Divisions-Artillerie-Regiment; — endlich Freitag den 6. September: das 34. Divisions-Artillerie-Regiment. In unserer sehr garnisonreichen Stadt wird die Abwesenheit des Militärs in mancher Beziehung sich recht unangenehm fühlbar machen und dasselbe bei dessen Entreffen nach Schluß der in diesem Jahre länger, als gewöhnlich andauernden Manöver dann umso freudiger begrüßt werden.

— (Curhaus auf der „Hohen Rinne“.) Sonntag den 18. d. fand unter Theilnehmung einiger Hermannstädter und Großwardeiner Gäste die in engem Rahmen geplante Entschlückungs-Feier der Gebelkafel zu Ehren Dr. Conrads statt. Nach einer kurzen musikalischen Einleitung hielt der Sections-Obmann Robert Gut die Festspreche, worin er in knappen Zügen die Entwicklungsgeschichte des Curhauses und die Verdienste Dr. Conrads um dasselbe den Anwesenden vorführte. Nachdem die Hülle der Wärmortafel, welche die Worte „Dem eifrigsten Förderer des Curhauses Dr. Karl Conrad in Dankbarkeit gewidmet von der Section „Hermannstadt“ S. R. B. 1894“ enthält, gefallen und das „Hoch“ auf den Gefeierten verklungen war, dankte Dr. Conrad in warmen Worten für die erwiesene Ehre und empfahl das Curhaus einer festen Fürsorge der Section. Bei der sich dem Befehle anschließenden Tafel gaben der erste, vom Sections-Obmann Gut ausgebrachte, stehend angehörte und in einem dreimaligen „Hoch“ ausklingende

Loast Sr. M. gefeiert wurde. Schreiber, Gesundheit, in dem Dank dem am Fußstapfen Schuller's Paradieses, näher bringe, Alpenblume. Sommer, vielen Hochs, Inspector S. Mutter. Das die schöne und (8) Reclamationen führten Coma, tragungen, wo bis 24. Feb. überreichen. Inzeratenthel, borung des (9) Aufführung u. ein alle Rä, welches den K. Königsparcs, Burska bis Nicht zu verg, Dilettanten, Scherlein zu (10) Museum erbe, einen Polyst, B. Thiege, eine Seidenst, Das 1/11 bis 1/2, 20 Heller für, Tagen nach e, Caffier des sie, gebühr von 1. (11) Herr Arpad, Kabfahrer Cl, Kabfahrer Dr, seinem Zweite, Arad nach He, um 4. Exper, (12) v. Popp, in, schwerem Weid, dem gr. fath. g, geb. Sch. 13, hier gestorben, Nachmittags 4. (13) uns geschrieb, Mittelführer, einrichtung zu, ist. Als er, und Kochberd, und Angaben, benötigt we, und übergab, das ihn auch, in den Wagen, Wagen mit d, bereits bei, leit dieser p, ka in dem W, kann. Der Z, gezogen. Im, Bode. Zu b, werden, wora, um ihre Wort, Kochberd bera, Auch ist eine, die Mannschaf, Wagens ist er, und selbst in, bringen; dem, eintreten, find, gute Versteig, (14) 19. d. geneh, in einem im, Gäste begrüß, wortete. Gest, mittags hielt, Publicum ein, Vertheilung g, herzog Jole, bleiben entk, Anfang genou, Ludwig 8 fl, Einwendungen, wurde; er er, Protest gegen, und Dr. Jole, Verlesung ein, diese Erber, hörte die Ver, Telegamm an, des Ministers, Nach Erledigu, Dank votir, statt; morgen. (15) Kurzem haben, Stempelplich, diese die Inte, stark langren, Blätter an d, erwählten Be, (16) Gw. Gceillens, hührenbemessu, 20. Juli 189, Gw. Gceillens

Trakt Sr. Majestät dem Kaiser-König, dessen Geburtsfest an diesem Tage gefeiert wurde. Als Zweiter sprach Reichstags-Abgeordneter Friedrich Schreiber, welcher an den Spruch, der den Saaleingang ziert: „Seht Dir Gesundheit, froher Muth, so komm' heraus in meine Huth“, antwortend, den Dank der Anwesenden jenem Manne aussprach, der das Hauptverdienst am Zustandekommen des Curhauses trägt. Nunmehr feierte Pfarrer G. V. Schullerus (Schönberg) in schwungvollen Worten den Gründer dieses Paradieses, welches die daselbst besuchenden Menschen einander menschlich näher bringe, sowie dessen Gemahlin, „die in's Karpathenland verpflanzte Alpenblume“. — Namens der Gemeinde Großau toasirte Prediger Hommer auf Dr. Conrad, der die Anwesenden aufforderte, nach so vielen Hochrufen nunmehr auch ein Hoch zu singen. Noch sprachen Inspector Stianz auf die Gäste und Großmann auf die Hausmutter. Das begeisterte gelungene „Siebenbürgen, Land des Segens“ schloß die schöne und erhebende Feier.

(Zur Beachtung für die Älzener Grundbesitzer.) Reclamationen wegen Ungiltigkeit etwaiger in das auf Grund der durchgeführten Commofation umgearbeitete Grundbuch für Älzen erfolgten Eintragungen, wegen Anfechtung des Eigenthumsrechtes u. s. w. sind spätestens bis 24. Februar 1896 bei der Grundbuchbehörde in Hermannstadt zu überreichen. Des Weiteren verweisen wir die Betheiligten auf die im Inzeratenthelle des heutigen Blattes enthaltene, hierauf bezügliche Verlautbarung des Hermannstädter L. Gerichtshofes.

(Gustav Adolf-Festspiel.) Die gestern stattgefundenen fünfte Aufführung von Dr. Otto Debrient's „Gustav Adolf“ hatte wie bisher ein alle Räume unseres Musiktempels füllendes Publicum vermerkt, welches den künstlerischen Darbietungen des mit Beifall überschütteten schönen Königspaars Herrn Dr. Wasser mann und Frau Sophie Haufer-Wursta bis zum Schluß der Vorstellung mit gespanntem Interesse lauschte. Nicht zu vergessen sind unsere zahlreich mitwirkenden wackeren und fleißigen Dilettanten, die auch gestern ihr bestes Können aufboten und dadurch ihr Scherflein zum Gelingen dieser erhebenden Vorstellung beitrugen.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt folgende Geschenke: von Herrn Oberlieutenant B. M. K. einen Holzkoffer mit Kerbschnitzerei aus dem Jahre 1735; von Herrn B. Thibz ein Salzfaß aus dem 17. Jahrhundert, eine Holzbüchse und eine Seidenstickerei aus dem Anfange dieses Jahrhunderts.

Das Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 1/11 bis 1/12 Uhr Vormittags geöffnet gegen ein Eintrittsgeld von 20 Heller für jede Person. Fremden wird das Museum auch an anderen Tagen nach erfolgter Anmeldung bei dem Vereins-Secretär oder Vereins-Coffier des siebenbürgischen Karpathenvereines, und zwar gegen eine Eintrittsgebühr von 1 Krone für jede Person geöffnet.

(Auf dem Zweirad von Wien nach Hermannstadt.) Herr Arpad Jozekas, Privatbeamter in Wien, ausübendes Mitglied des Radfahrer-Clubs „Döbling“ und wirkliches Mitglied des Bundes „Deutscher Radfahrer Oesterreichs“, hat — wie er uns mittheilt — die Absicht, auf seinem Zweirade eine Tourenfahrt von Wien via Brud.—Budapest—Sokol.—Arad nach Hermannstadt zu unternehmen. Die Abfahrt dürfte von Wien am 4. September, 3 Uhr Früh, erfolgen.

(Todesfälle.) Der hiesige Landes-Advocat Dr. Johann G. v. Popp, ist am 19. d. im Alter von 50 Jahren nach langem und schwerem Leiden gestorben. Das Begräbniß fand heute Nachmittags auf dem gr. Rath. Friedhofe vor dem Sogthore statt. — Katharina Wachsmann geb. Schulz, Riemermeisters-Witwe, ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Militär-Kochwagen.) Aus Karlsburg, 19. d. wird uns geschrieben: Ein im hiesigen Militär-Arreste gewesener, intelligenter Militärkräftling hatte seine Mühe dazu benützt, einen Wagen mit Kücheneinrichtung zu combiniren, was ihm auch, wie wir erfahren, glänzend gelungen ist. Als er seine Last abgefahren hatte, ließ er die verschiedenen Wagen- und Kochherdbestandtheile bei verschiedenen Handwerkern nach Zeichnungen und Angaben anfertigen, ohne Jemandem zu verrathen, wozu diese Theile benötigt werden. Als Alles fertig war, stellte er den Wagen zusammen und übergab denselben dem zu den Wandern ziehenden Regimente Nr. 82, das ihn auch sogleich in Gebrauch nahm. Das Feisich wurde in der Stellung in dem Wagen-fel gegeben, das kleine Feuer angezündet und während der Wagen mit den marschirenden Truppen gegen Lössis fuhr, lockte das Feisich bereits bei dem 2 Kilometer entfernten städtischen Prater gar. Die Wichtigkeit dieser praktischen Erfindung wird in militärischen Kreisen hochgeschätzt, da in dem Wagen während des Marsches für eine Compagnie gekocht werden kann. Der Wagen ähnelt einem kleinen Omnibus, wird von 2 Pferden gezogen. Im Wagen befindet sich der Koch, der Fußsicher aber auf dem Boden. Zu beiden Seiten des Wagens können Anrichtbretter ausgeklappt werden, worauf die Mannschaf zu gleicher Zeit 50 Tische stellen kann, um ihre Portionen zu übernehmen. Die Feuerung ist sehr gering, da der Kochherd derart konstruirt ist, daß der Kessel ganz in der Flamme ist. Auch ist eine große Kaffeemühle und Siedmaschine dort angebracht, so daß die Mannschaf wann immer Kaffee bekommen kann. Unter dem Dache des Wagens ist ein praktischer Feisichvorrathbehälter angebracht. Bei Wandern und selbst im Kriegsfalle wird diese fahrende Küche unerschöpflichen Nutzen bringen; denn die traurigen Zustände, die oft im Lager beim Abkochen eintreten, sind nicht nur allgemein bekannt, sondern auch häufig. Eine gute Verpflegung der Mannschaf ist aber eine unbedingte Nothwendigkeit.

(Vom Feuerwehrcongress) in Klausenburg wird vom 19. d. gemeldet: Samstag zogen sämtliche hier anwesenden Feuerwehrcorps in einem imposanten Zuge vor dem Stabshaus, wo der Bürgermeister die Gäste begrüßte, in deren Namen der Verbandspräsident Ludwig Kál antwortete. Gestern Vormittags fanden vorbereitende Sitzungen statt; Nachmittags hielt der Klausenburger Verein in Gegenwart eines vielstimmigen Publicums eine Schauübung, nach deren Schluß die Dienstmedaillen zur Vertheilung gelangten. Heute hält der Congress seine erste Sitzung. Erzherzog Josef hat telegraphisch, Minister Perczel brieflich sein Fernbleiben entschuldigt. — Der Feuerwehrcongress hat heute Mittags seinen Anfang genommen. Nach der Eröffnungssrede des Verbands-Präsidenten Ludwig Kál erhob das Mitglied aus dem Temefer Comitat Miskovics Einwendungen, weil die Tagesordnung nicht zu rechter Zeit ausgegeben wurde; er erklärt die Versammlung für ungesetzlich und legt schon jetzt Protest gegen alle Beschlüsse ein. Nach den Bemerkungen des Vorsitzenden und Dr. Josef Sily's geht man zur Tagesordnung über; es folgt die Verlesung eines Schreibens des Oberstpostmeisters Baron Vécsey, in welchem dieser Erzherzog Josef seinen Gruß übermittelt. Die Generalversammlung löste die Verlesung des Schreibens stehend an und sendete ein Begrüßungs-Telegramm an den Erzherzog. Das hierauf verlesene Begrüßungsschreiben des Ministers Decker Perczel wurde mit lebhaften Entzusen aufgenommen. Nach Erledigung laufender Angelegenheiten wurde der Stadt Klausenburg Dank votirt und der Congress geschlossen. Nachmittags fand ein Banket statt; morgen wird eine Schauübung veranstaltet.

(Die Stempelpflicht der Zeitungsbeilagen.) Vor Kurzem haben wir mitgetheilt, daß von Seite des Finanzministeriums die Stempelpflicht für sämtliche Zeitungsbeilagen verfügt wurde. Gegen diese die Interessen der Handelswelt und speziell des inserirenden Publicums stark tangrende Verfügung haben die Herausgeber sämtlicher hauptstädtischer Blätter an den Finanzminister die folgende Adresse wegen Aufhebung der erwähnten Verfügung gerichtet:

„Sw. Excellenz, Herr Finanzminister! Der Chef des k. ung. Gebührensverwaltungsamtes hat die Zeitungsadministrationen in einer vom 20. Juli 1895 datirten Zuschrift davon verständigt, daß in Folge Beschlusses Sw. Excellenz sub B. 58.088/94 die den Zeitungen beigelegten und mit diesen gleichzeitig versendeten Ankündigungen, ob derselben im Blatte Erwähnung geschieht oder nicht, stempelpflichtig sind. Die unterzeichneten Herausgeber sämtlicher hauptstädtischen Zeitungen erlauben sich, gegen diese für Alle schädigende Entscheidung eine Eingabe zu unterbreiten und achtingsvoll zu bitten, den erwähnten Beschluß außer Kraft zu setzen und die bisherige Praxis wieder in Kraft treten zu lassen, respective aufrechtzuerhalten. 1. Die Verfügung anerkennt nur die Romanbeilage als nicht stempelpflichtig, trotzdem noch andere, streng genommen einen das Blatt ergänzenden Theil bildende Beilagen vorhanden sind, auf welchen sich mitunter Inzerate befinden. 2. Die Verfügung wird gerade das Gegentheil von dem, was damit bezweckt wird, zum Resultate haben; sie wird nicht das Einkommen des Akerars erhöhen, sondern ist geeignet, dasselbe zu vermindern. Jene Unternehmungen, Industriellen und Kaufleute, welche ihre Preisliste, Prospekte u. d. d. in den Zeitungen beigelegen pflegen, begnügen sich nicht mit den gewöhnlichen Inzeraten, weil dieselben größtentheils illustrierte Druckarten verwenden. Diese werden nun nicht inseriren und wegen der außerordentlich erhöhten Spesen auch keine Beilagen mehr geben. Das Akerar wird sich demnach keine neue Einnahmsquelle schaffen, sondern es gehen auch die Einnahmen jener Gebühren verloren, welche die Zeitungsadministrationen für solche Beilagen dem Postarar zahlten. 3. Schon die anderwärts unbekanntem Inzerations-Stempelpflicht sind eine schwere Last für die Gewerbetreibenden und Kaufleute, speciell für die kleineren Leute, welche keinen anderen Weg haben, um ihre Geschäfte bekannt zu machen, was eine Hauptbedingung des Aufschwunges bildet, als den der Inzeration in den Zeitungen. Im Inzerate von Gewerbe und Handel müßte man nicht das Inzeriren durch Besteuerung unmöglich machen, sondern man müßte dasselbe erleichtern. 4. Sehr schädlich und für das Akerar nachtheilig ist die Aufrechterhaltung der Verfügung gerade jetzt vor den Millenniums-Festlichkeiten, weil hierdurch der natürliche Aufschwung von Handel und Gewerbe lahmgelegt wird. Indem wir Sw. Excellenz dies zur Erwägung und Würdigung unterbreiten, bitten wir neuerdings, die in Rede stehende Entscheidung gefälligst außer Kraft setzen zu wollen. — Budapest, 9. August 1895. — Sämtliche Herausgeber der in Budapest erscheinenden Tagesjournale.

(Selbstmorde.) Der in Concurs gerathene Lederhändler Leo Schiller, welcher eine gerichtliche Vorladung erhalten hatte, hat sich am 17. d. Mittags am Kaschauer Bahnhof vor einen Tramway-Lokzug geworfen und wurde überfahren. Er wurde als Leiche vom Wege getragen. — Aus Przemysl wird vom 17. d. geschrieben: Der Artillerie-Oberlieutenant Bazan wurde heute Früh 9 Uhr, nachdem er durch vier Tage abgänglich gewesen war, im Sanflusse bei Przemysl erschossen aufgefunden.

(Eine Hochzeitsfahrt auf Tod und Leben.) Man schreibt vom 16. d. aus Freiburg: Der Szakoleger Landmann Paul Neckzar, ein 52-jähriger Familienvater, besuchte gestern Nachmittags Bekannte in der nahe Gemeinde Rato, um an einer Hochzeit theilzunehmen. Der Festzug war bald rangirt und einen der Wagen besitz Paul Neckzar, um mit den Kranzjungfern zur Kirche zu fahren. Vorher wurde selbstverständlich dem Weine tüchtig zugesprochen. Auf offener Straße fuhr ein fremder Bauer vor, dem Neckzar um jeden Preis den Rang, Erster zu sein, streitig machen wollte. So geschah es denn, daß sich zum Gaudium der Hochzeitsgäste eine tolle Weltfahrt auf „Tod und Leben“ entwickelte. Pflöschig carambolirte aber Neckzar's Gespann mit einem zweiten Fuhrwerk derart, daß der Wagen des ersteren in Trümmer ging, die Kranzjungfern und sämtliche Insassen des Gefährtes im bunten Knäuel in den Straßen-graben kollerten, wobei Neckzar so unglücklich fiel, daß er in schwerverletztem Zustande nach Szakolega transportirt werden mußte, wo er kurz darauf starb. Seitens des k. n. Bezirksgerichtes wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Dynamit auf einem Schiffe.) Aus Fiume wird berichtet: Am 19. d. Früh fand ein Heizer auf dem in der Abfahrt begriffenen Dampfer „Wiliam“ zwischen den Kohlen ein Säckchen mit Dynamit. Er meldete dies dem Commandanten des Schiffes, welcher seinerseits wieder der Seebehörde Bericht erstattete. Es wurden die unversehrtesten Recherchen eingeleitet, um den mysteriösen Vorfall aufzuklären. Die Abfahrt des Dampfers erlitt in Folge des gefährlichen Fundes eine zweistündige Verspätung.

(Mädchen-Bycum in Graz.) Diese öffentliche, mit den Staats-Mittelschulen recipirte und seit 1873 vom k. l. Unterrichts-Ministerium subventionirte, erste und älteste höhere Mädchenschule in Oesterreich vermittelt ihren Schülerinnen jenes vielseitige theoretische und praktische Wissen, dessen die Frauen der intelligenten Bevölkerungskreise heute unumgänglich bedürfen, gleichviel ob sie selbst ein Hauswesen begründen und führen oder durch geistige Arbeit sich ihren Lebensunterhalt beschaffen sollen. Im abgelaufenen 22. Schuljahre unterrichteten an dieser Muster-Mittelschule außer dem Director 9 Professoren, 2 ebenfalls akademisch-approbirte Supplenten und 3 Lehrerinnen. Von den in den 6 Jahrgängen wöchentlich ertheilten 148 Lehrstunden entfallen auf deutsche, französische und englische Sprache und Literatur 55, auf Religion, Geschichte und Geographie 29, auf Naturgeschichte, Physik, Chemie und Haushaltungskunde 22, auf Rechnen, Geometrie und Zeichnen 28, auf Turnen und Singen 10 und auf Handarbeiten 4 Stunden. In den obersten Jahrgängen ist die Vortragsprache in den genannten Fremdsprachen die französische, beziehungsweise englische, und eignen sich die Schülerinnen eine gewandte Umgangssprache in dieser Richtung an. Durch die bewährtesten gesundheitlichen Einrichtungen dieser ausgezeichneten Erziehungsanstalt wird aber auch der körperlichen Entwicklung der Mädchen in vollem Maße Rechnung getragen. Im abgelaufenen Schuljahre wurde das Bycum von 32 Mädchen im ersten, 25 im zweiten, 32 im dritten, 21 im vierten, 19 im fünften und 12 Mädchen im sechsten Jahrgange besucht; es war dies eine für die gründliche Durchführung des vorgeschriebenen Lehrstoffes ungewöhnlich günstig vertheilte Frequenz, die zur Folge hatte, daß das Ausmaß der häuslichen Aufgaben auf das zulässige Minimum herabgemindert werden konnte und dennoch ein sehr erfreuliches Classificationsergebnis erzielt wurde. Es erhielten 42 Schülerinnen ein Vorzugs- und 86 ein Zeugniß erster Classe. Die Einschreibung für das kommende Schuljahr 1895/6 findet am 15. und 16. September Vormittags in der Directionskanzlei, Stadstraße 18, II. Stock statt. Das geringste Eintrittsalter in den ersten und niedersten Jahrgang ist das 10. Lebensjahr, das Schulgeld monatlich 6 fl. Die Aufnahmprüfungen, für welche bei Anmelbungen für höhere, als den ersten Jahrgang die für Mittelschulen systemisirte Tage zu entrichten ist, werden am 17. und 18. September abgehalten. Der Unterricht in den obligaten Lehrfächern wird nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr, jener in den nicht-obligaten Handarbeiten hingegen Nachmittags ertheilt. Weitere Aufschlüsse bietet der im Druck erscheinende Jahresbericht, welchen die Dycal-Direction über briefliches Verlangen und gegen Angabe der genauen Adresse kostenfrei zu sendet.

(Panik auf der Straße.) Aus Prag schreibt man unterm 16. d.: In der Ferdinandstraße entstand heute Nachmittags eine furchtbare Panik. Es hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, um den Aufmarsch der Aushebungsgäste aus Mähren zu erwarten, als das 88. Infanterieregiment vorbeizog. Bei einer Straßenkreuzung wurde das Pferd des an der Läte reitenden Oberlieutenants Sokobits plötzlich scheu, warf den Reiter ab und galoppirte in die Menge; es entstand ein furchtbares Drängen, wobei drei Personen schwer und zwei leicht verwundet wurden und mehrere Kinder Contusionen erlitten. Das Pferd wurde erst beim Nationaltheater eingefangen.

(Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg.) Bei herrlichem Wetter hat am 18. d. in Berlin die feierliche Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. stattgefunden.

(Anarchistisches.) Man meldet vom 16. d. aus Ancona: Heute Morgens wurde der Anarchist Umberto Bernaldelli verhaftet,

als er eben anarchistische Manifeste an die Mauer heften wollte, in welchen Caferio, der Mörder Carnot's, verherrlicht wird. Hundert Exemplare des Manifestes wurden mit Beschlag belegt. Gleichzeitig pläzte auf der Treppe des französischen Consulatgebäudes eine Bombe, was als Protest gegen die Hinrichtung Caferio's betrachtet wird. Der verursachte Schaden ist nicht bedeutend. Der Consul und seine Familie sind abwesend. Die Beschädigten saßen eifrig nach dem Urheber des Attentats. — Wie später aus Ancona gemeldet wird, sind daselbst zwei Individuen unter dem Verdachte, die Urheber der Bomben-Explosion zu sein, verhaftet worden.

**Lotto-Ziehung**  
vom 21. August.  
Hermannstadt: 15 42 24 88 73.

**Marktbericht.**  
Hermannstadt, 20. August. Weizen per Getostler 76 bis 80 Kilo fl. 4.40 bis 5.—, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo fl. 3.50 bis 4.10, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 64 bis 68 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2.— bis 2.70, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 5.40 bis 6.—, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 5.— bis 5.50, Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1.10 bis 1.40, Hanfsamen 49 bis 50 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 6.— bis 6.50, Linfen 78 bis 82 Kilo fl. 7.50 bis 8.—, Fiolen 76 bis 80 Kilo fl. 6.— bis 6.50, Weizenriesel per 100 Kilo fl. — bis 14.—, Mehl Nr. 0 fl. 14.—, Mehl Nr. 1 fl. 13.50, Mehl Nr. 3 fl. 12.90, Mehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 56 bis 58, Schweinefett fl. 53 bis 60, rohes Unschlitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 33 bis 34, gegossene Unschlittfl. 38 bis 40, Seife fl. 2) bis 30, Sen fl. 1.60 bis 2.20, Oel fl. 34 bis 35, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 3.— bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Kubikmeter fl. 52 bis 60 kr., bei den Postaltern (mindestens Rindfleisch) per Kubikmeter fl. 46 bis 50 kr., Kalbfleisch 32 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 54 kr., Schafschaffleisch 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 20 bis 23 kr.

**Fremden-Liste**  
vom 21. August.

**Hotel Neuhäuser.** Alexander Petrovitsch sammt Familie, Dimitrescu sammt Familie, Privatier, von Butarek; Julius Eisenburger, Zudeckbader, von Broos; Karl Pollak, Reisender, Theodor Kovacs, Professor, Ridor Szeleni, Gerichtsrath, von Budapest; Anton Namjaner, Georg Schleginger, Reisende, von Wien; Ulrich Eisenlofer, Finanzdirector-Stellvertreter, Jfidor Reien, Johann Barta, Finanz-Secretäre, Franz Ripte, Finanz-Concipist, Andor Schay, Bezirksrichter, von Szeghburg; Alfred Schuler, Reisender, von Dreesden; Heinrich Habritius, Unterrichter, von Hagenborf; Dr. Perli, Zahnarzt, von Klausenburg; Friedrich Stenner, Archivar, Julius Deutsch, Kaufmann, von Kronstadt.

**Hotel Welker.** Schland sammt Gattin, Schön sammt Gattin, von Kimmig; Wilhelm Theil, von Großschent; Salmen, von Fogaras; Josef Riffle sammt Gattin, von Bereseghazja; Oltanu, Advocat, Turcu, Privatier, von Blasenborf; Geiler sammt Gattin, von Donos; Friedrich Kirz, Parzer, von Deutsch-Zeppling; Hoch, Parzer, von Lurmlach; Käpp, Parzer, Schönan; Wagner sammt Gattin, von Kleinsehlen.

**Hotel Habermann.** Gustav Despalay, Practicant.

(Eingekendet.)

**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Seide, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht halb und hinterläßt wenig Asche von ganz beherrschender Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Feinstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht vor edler Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. l. Hoflieferant), Zürich verfertigen zum Muster von ihren edlen Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stüde porto- und freierfrei in die Wohnunge.

**MATTON'S ELISABETH SALZBAD**  
Budapest (Ofen).  
Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Von glänzendem Erfolg bei  
**Frauenkrankheiten**  
und Unterleibsleiden.

Ordinirender Doctor **Dr. J. Bruck**, Nagykoronateza 23. Gesunde Lage, hübsche Wohnungen, gute Restauration. Regier Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz.  
[2] 6-10

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Donnerstag den 22. August 1895:  
Gustav Adolf.

Historisches Charakterbild in 5 Aufzügen von Dr. Otto Debrient.  
Veranstaltet vom Hermannstädter Ortsverein des allgemeinen ev. Frauenvereines unter gütiger Mitwirkung des Herrn Dr. August Wasser mann, großh. Hoftheater-Intendanten in Mannheim, und der Frau Dr. Sophie Hauser-Burska aus Berlin, sowie zahlreicher hiesiger Kunstfreunde.  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 19. August.

4 1/2 % ung. Gold-Rente . . . . . 123.25	4 1/2 % ung. Gold-Rente . . . . . 123.—
4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 100.—	4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 101.35
4 1/2 % „ St.-Eh.-Anl. k. u. k. 124.75	1880-er Lose . . . . . 155.50
4 1/2 % „ „ „ Silber 103.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 394.—
5 1/2 % ung. Öb. b. v. 3. 1876 122.—	Ungarische Credit-Actien . . . . . 399.—
4 1/2 % Grundentl.-Obligat. . . . . 98.50	Oesterreichische Credit-Actien . . . . . 899.20
5 1/2 % „ „ „ „ „ 101.25	Ungarische Staatsbahnactien . . . . . 402.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 98.75	20 Francs-Stück . . . . . 9.60
4 1/2 % „ „ „ „ „ 158.50	Ungarische Prämien-Lose . . . . . 59.85
4 1/2 % „ „ „ „ „ 146.—	London a vista . . . . . 121.56
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.75	Paris a vista . . . . . 48.10
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.25	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.74
4 1/2 % „ „ „ „ „ 123.15	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.15	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.75

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 19. August.

4 1/2 % ung. Gold-Rente . . . . . 123.05	1880-er Lose . . . . . 155.75
4 1/2 % „ Kronen-Rente . . . . . 99.95	Oesterreichische Credit-Actien . . . . . 1067.—
4 1/2 % „ St.-Eh.-Anl. k. u. k. 124.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 484.85
4 1/2 % „ „ „ Silber 102.75	Oesterreichische Credit-Actien . . . . . 398.25
5 1/2 % ung. Öb. b. v. 3. 1876 122.—	20 Francs-Stück . . . . . 9.61
4 1/2 % Grundentl.-Obligat. . . . . 98.20	Ungarische Prämien-Lose . . . . . 59.22 1/2
4 1/2 % „ „ „ „ „ 98.75	London a vista . . . . . 121.20
4 1/2 % „ „ „ „ „ 157.75	Paris a vista . . . . . 47.85
4 1/2 % „ „ „ „ „ 145.50	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.74
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.90	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.15	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.75
4 1/2 % „ „ „ „ „ 123.15	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.15	4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.75

Sz. 11216/1894. lkv.

[601] 1-3

Hirdetmény.

Alczina közég telekkönyve tagosítás követ- kezében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892. évi XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekkönyvkielégítési bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIV. t.-cz. 15. és 17. §-ai alapján — ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22 §-a alapján történt törlek érvénytelenségét kimutathatják, e végből törleési kereseteket hat hónap alatt vagyis az 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag a telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törleési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvankönyvi jogot szerzett, hátrányára nem szolgálhat;

2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §-ainak eseteiben — ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában foglalt kiegészítést is — a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt vagyis 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag a telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;

3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítás tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvankönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16-ik §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják, e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket a telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt vagyis az 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakítások közbejött téves bevezetéséből származó bármilyen igényeket jöhizsemü harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvankönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszerűmnd egyszerű másolatokat is csatoltak vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket a telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1895. évi június hó 28. napján.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírja:

Gross Sámuel, kir. törvén. bír.

3. 1477/1895.

[604] 1-2

Kundmachung.

Am Montag den 26. August 1895, Vormittags 10 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei in Freck die mündliche Licitation von 150 Meter-Klaftern ausgezeichnetes, junges Buchenbrennholz statt.

Ausrufungspreis per Klafter 5 fl. 50 fr. ö. W. Vor dem Beginn der Licitation ist ein Badium von 100 fl. zu erlegen.

Der Erstehet hat die Erstehungs-Summe gleich nach Schluß der Licitation auszuzahlen.

Freck, am 21. August 1895.

Das Ortsamt.

3. 1478/1895.

[605] 1-2

Kundmachung.

Behufs Herstellung mehrerer Reparaturen bei der der Gemeinde Freck und Gierlsau gemeinschaftlich gehörenden Altbrücke wird eine mündliche Minuendo-Licitation am 28. August l. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle, Wächterhaus bei der Altbrücke, stattfinden.

Ausrufungspreis 500 fl. ö. W.

Die näheren Bedingungen liegen beim Ortsamte in Freck in den vorgeschriebenen Amtsstunden zur Einsichtnahme auf.

Freck, am 21. August 1895.

Das Ortsamt.

Nebenverdienst.

fl. 2160.— jährlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche sich in ihren freien Stunden beschäften wollen, verdienen. Offerten sub „W. X.“ an die Annoncen-Expedition H. Schalek, Wien.

(592) 2-2

In der Heidengasse Nr. 4

Wohnungen,

bestehend aus 2 Zimmer, Küche u. zu vermieten. Auf Wunsch auch Garten.

Näheres zu erfragen bei Karl Jauernig, Heltauergasse 8. (602) 1-6

Verrechnungs-Wirth

für ein seit vielen Jahren bestehendes, bestrenomirtes, gut eingerichtetes Restaurations-Geschäft wird gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. (549) 4-4

Holz-Lieferung.

Dur Beheizung der Kanzei-Localitäten des 12. Corps-Commandos werden für die Wintermonate 1895/6 circa 400 m.³ trockenes, ungechwemtes Buchenholz benötigt.

Diesbezügliche Resectanten wollen ihre schriftlichen Offerte bis 25. August l. J. bei der Kanzei-Direction des 12. Corps-Commandos einreichen, allwo auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können. (597) 2-2

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:

Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3.

Budapest, Andrassy-út 45. sz.

Vertreter gesucht. — Preiscurante gratis.

Erfolge auf Waffenfabriks-Räder:

12 Meisterschaften,

darunter

Meisterschaft von Europa,

245 erste Preise,

220 zweite Preise.

Letzte Nachricht: 100 Kilometerrennen u. Wanderpreis Szabadka, Recordfahren und Landesrennen Steinamanger 11. August auf Waffenrädern gewonnen. (559) 8-10

Die Teutschischen Weine

findet man

in Hermannstadt bei Johann Billes,

in Kronstadt bei J. L. & A. Hesshaimer,

in Blistritz bei Gebrüder Fleischer,

in Sächsisch-Regen bei Arnold Maroscher,

in Maros-Vásárhely bei Kauppe & Eckwert,

in Szék.-Udvarhely bei Gál János,

in Klausenburg bei Segesváry & Co.,

in Szolnok bei Nerfeld Ferencz,

in Budapest bei Molnár Gyula,

Váci-körút 49,

in Wien bei Joh. Schönbichler,

I., Wollseile 4,

I., Tuchlauben 28,

Alois Ratzek,

VII., Mariahilferstr. 8<sup>a</sup>,



zu Niederlags-Preisen.

Ferner in vielen Specerei- und Delicatessen-Handlungen, bedeutenderen Hôtels und Kaffeehäusern der Monarchie.

Josef B. Teutsch, Wein-Abtheilung, Schässburg. (451) 9

Eine Garnitur Möbel

billig zu verkaufen:

Neustift Nr. 30. (606) 1-1

Erprobt ausgezeichneter Portland-Cement

und Roman-Cement,

und zwar: Portland-Cement per Meter-Centner 3 fl. 60 fr.

Labatláner Roman-Cement per Meter-Centner . . . . . 2 „ 20 „

ist in jedem beliebigen Quantum zu haben bei

Karl Bespaletz,

Burgergasse Nr. 20. (588) 2-3

Mädchen-Lyceum in Graz. Höhere Töchter Schule

(mit dem Rechte der Reciprocität mit den Staats-Mittelschulen l. h. Minist.-Erlass vom 9. Juni 1886, S. 10.208).

Die Einschreibung neuer Schülerinnen findet für das Schuljahr 1895/96 am 15. u. 16. September l. J., Vormittags, im Locale der Anstalt: Sackstrasse Nr. 18, statt, worauf am 17. und 18. die Aufnahmungs-Prüfungen abgehalten werden. Minimalalter zum Eintritte in den niederen der sechs Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September und wird in den obligaten Lehrgegenständen (Religion, Deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Buchhaltung, Zeichnen, Turnen, Singen) nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr, in den Nebenfächern Nachmittags ertheilt. — Für Schülerinnen von auswärts Briefen empfehlenswerther Artorte bei sehr naheliegenden Familien zur Ausmahl. Weitere Aufschlüsse über diese Lehranstalt bietet der Jahresbericht, welchen auf Verlangen zuhaben und nach Bedarf auch durch briefliche Mittheilungen ergänzt werden.

Director L. Kristof. (603) 1-3

Claviere

Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz

in vorzüglichen Modellen

stets vorräthig zur Auswahl

Heldenberg's Claviersalon, Hermannstadt, Mühlgasse 12. (407) 10

Advertisement for Christoph Schramm's paint and varnish products, including Eisenbahnwagenlacke, Präparationslacke, Gestell-Lacke, Kutschen-Lacke, Fussboden-Anstrich, Email-Lacke, Lederlacke, Terebinthe, Bernstein-Glanzfarbe, LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK, CHRISTOPH SCHRAMM, Wien, Offenbach a.M., Berlin, Hauchfreie PREIS-MEDAILLE, Copal-Lacke, Schleif-Lacke, Lasur-Lacke, Brunolin für Naturholz-Möbel, Email-Lacke, Lederlacke, Terebinthe, Bernsteinlack, Damar-Lacke, Asphalt, Siccatif.

Man achte, dass auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“ ersichtlich ist. Zu Fabrikspreisen in Original-Packung zu haben in allen grösseren Droguerien u. Specereiwaaren-Geschäften. (204) 18-20

Neues Hôtel in Hermannstadt Heltauergasse Nr. 2.

„Hôtel Römischer Kaiser.“ Hôtel I. Ranges.

Wir machen dem p. t. reisenden Publicum die höfliche Mittheilung, daß das in Hermannstadt neuerbaute „Hôtel Römischer Kaiser“ Anfangs September eröffnet wird.

Das Hôtel enthält 44 schön eingerichtete Zimmer mit Dampfheizung und Bäder im Hause.

Eine große und schöne Restauration im Parterre wird dem p. t. auswärtigen und einheimischen Publicum auf das Beste anempfohlen und werden die Unterzeichneten bemüht sein, allen gerechtfertigten Ansprüchen entgegenzukommen.

Um gültigen Zuspruch bitten. Moritz Haydecker & Karl Kasper, Hôteliers. (574) 2-6